Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 25
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 4. Dienstag, den 6. Januar 1891.

Tagesschau.

Der socialdemokratische Kalender. Der socialdemokratische Parteimoniteur trägt am Neujahrstage zum ersten Male die officielle Firma, die ihm auf dem hallischen Tage verliehen ist. Der ersten Nummer ist auch der Genossenkalender für das Jahr 1891 beigefügt, dem man vielleicht entnehmen konnte, was für Begebenheiten der bisherigen bürgerlichen Geschichte in der künftigen besseren Welt des socialistischen Massensklavenstaates noch eine Bedeutung haben sollen, wenn nicht angenommen werden mußte, daß bei dieser wunderlichen Zusammenstellung der Zufall eine größere Rolle gespielt hätte, als eine bestimmte Absicht. Es ist selbstverständlich, daß zu den Gedenktagen der Geburtstag des Millionärs P. Singer gehört, während der Geburtstag des jetzigen Kaisers und der des Kaisers Wilhelms I. nicht für der Erwähnung werth gehalten sind. Auch der Todestag des alten Kaisers, dessen letzte Jahre erfüllt waren mit gesetzgeberischen Acten, deren wohlthätige Wirkung kein socialistischer Agitator mehr in Abrede stellen wird, ist nicht vermerkt, dagegen muß jeder echte Genosse wissen, daß die Kartenschlägerin Lenormand am 25. Juni 1843 gestorben ist. Vielleicht wird mit Hülfe ihrer Kunst dereinst einmal das socialistische Kartenhaus aufgebaut, wenn die naiven Frager nicht alle werden. Angemerkt sind gewissenhaft auch die Tage, an denen Bebel, Liebknecht oder andere Parteigrößen einmal verurtheilt wurden, sowie die Tage, an denen Attentate begangen oder Hinrichtungen gekrönter Häupter erfolgt sind. Auch Most wird in dem Kalendarium trotz seiner wüsten Schimpfereien über die Verbebelung der socialdemokratischen Partei zu versöhnen gesucht, denn auch seine Verurtheilung zu 16 Monaten Zuchthaus ist als denkwürdiges Ereigniß verzeichnet.

Den Berliner „Pol. Nachrichten" zufolge würde eine Vorlage über Förderung und Nutzbarmachung des Koch'schen Heilverfahrens dem Landtage bald nach dessen Wiederzusammentritt zugehen.

Zur Schulfrage. Die Namen der Herren, welche in den Ausschuß zur Vorberathung der Umgestaltung des höheren Schulwesens berufen sind, sind jetzt bekannt gegeben. Bestätigen diese Mittheilungen, daß in diesem Ausschusse der Geh. Rath Hinzpeter den Vorsitz führen wird, so bekunden sie auch zugleich, daß Vorschläge, welche auf einen radicalen Bruch mit dem bisherigen Unterrichtswesen hinauslaufen, von diesem Ausschusse schwerlich zu erwarten sind. Die Freunde des humanistischen Gymnasiums überwiegen in ihm; und drei von den Mitgliedern sind als eifrige Befürworter der gegenwärtigen Einrichtungen bekannt geworden.

Für Eisenbahnzwecke sollen nach dem „B. B. C." nicht 50, sondern 150 Millionen im preußischen Landtage gefordert werden, davon 100 Millionen allein für rollendes Material; mehr als die Hälfte der letzteren Summe dürfte auf die Beschaffung von Lokomotiven entfallen.

Der Bundesrath hat nach der Straßb. Post über die Vollziehung der Ausweisung von Ausländern besondere Vorschriften erlassen.

In einem Artikel über die Landgemeindeordnung unterzieht die „Magd. Ztg." die Kreisausschüsse einer Kritik und schreibt u. A. folgendes: Diese Selbstverwaltungsbehörden, insonderheit aber die Kreisausschüsse, werden seitens der Conservativen, wo dies gelegentlich angemessen erscheint, stets als Paradepferde vorgeführt, weil sich die große Masse der ländlichen Bevölkerung noch immer in dem Glauben befindet, daß die Kreisordnung und Alles, was man unter Selbstverwaltung zu verstehen pflegt, aus liberalen Grundsätzen hervorgewachsen sei. Diese Anschauung mochte vor 18 Jahren auch einen Schein von Berechtigung haben, heute giebt es aber keinen Sachkenner mehr, der in dem Kreisausschusse nicht eine superfeudale Einrichtung erblickt. Diese Umwandlung hat sich Schritt vor Schritt und so unmerklich vollzogen, daß die Landbevölkerung immer noch die Taube in der Hand zu haben glaubt, obwohl sie sich längst in einen elenden Sperling verwandelt hat. Diese Metamorphose vollzog sich schon zur Zeit des Ministers Eulenburg I., der sich den berühmten Pairsschub wohl hätte ersparen können, wenn es ihm gestattet gewesen wäre, seine Hintergedanken zu offenbaren. Wäre dies geschehen, so hätten ihn die damals zujauchzenden Liberalen sicherlich sofort verlassen und er wäre mit den Conservativen in der Minorität geblieben. Ueber die damaligen Vorgänge im Herrenhause erzählt man sich noch heute höchst interessante Geschichten, namentlich von einem hervorragenden Feudalen, der gegen die Kreisordnung heftig gesprochen hatte, nachher aber doch dafür stimmte, nachdem ihm der Minister einige lehrreiche Bemerkungen in das Ohr geflüstert hatte. Welcher Art diese beruhigenden Worte waren, darüber kann heute kein Zweifel mehr sein, denn die von den Conservativen damals so sehr gefürchtete „democratische" Kreisordnung hat sich längst als das erwiesen, was der genannte hochfeudale Minister beabsichtigte, nämlich als ein neues Mittel zur Stärkung des Großgrundbesitzes. Von diesem Bestreben sind die maßgebenden Persönlichkeiten, aus denen der Kreisausschuß besteht, durchdrungen, und die übrigen sogenannten kleinen Leute, welche dazu gehören, sind viel zu ängstlich und auch wohl zu ungewandt, als daß sie mit einer selbstständigen Meinung hervorzutreten wagen könnten. Unter diesen Umständen sind die Begriffe „Landrath" und „Kreisausschuß" thatsächlich schon längst identisch geworden, wovon man sich bald überzeugen kann, wenn man solchen Kreisausschuß-Sitzungen, die ja öffentlich sind, einige Male beiwohnt. Auf diesen Umstand hat der Minister des Innern in einem Erlasse (allerdings sehr vorsichtig und zart) hingewiesen in den Worten: „Der Kreisausschuß steht den Verhältnissen, insbesondere auch den Personen, deren Interessen durch die betreffenden Maßnahmen berührt werden, zu nahe, als daß eine hinreichende Gewähr für die nöthige Unbefangenheit des Urtheils überall gegeben wäre, zumal hierbei auch sehr wesentlich die Auffassung des Vorsitzenden (d. h. des Landrathes) und seine principielle Stellung zu dem Bedürfnisse der Landgemeindeorgnung ins Gewicht fällt." Diese Bemerkungen sind durchaus zutreffend, wie aus zahlreiche Fällen, die sich zugetragen haben, nachgewiesen werden könnte.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser empfing am Sonntag Vormittag den Reichskanzler zum Vortrage und begab sich nach 10 Uhr zu einer Jagd nach Buckow.

Die Kaiserin-Königin befindet sich vollkommen wohl und ebenso erfreut sich der neugeborene Prinz des besten Wohlseins. Dem Vernehmen nach dürfte Ihre Majestät bereits in den allernächsten Tagen das Zimmer wieder verlassen.

Der „Nord. Allg. Ztg." zufolge hat der Kaiser dem Leiter der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes, Geh. Legationsrath Dr. Kayser, den Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat dem Fürsten von Bismarck, wie die „Deutsche Warte" meldet, sein lebensgroßes Brustbild zu Weihnachten geschenkt.

Der Urlaub, den Prinz Friedrich Leopold erhalten, erstreckt sich auf ein halbes Jahr; er wird denselben zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit mit seiner Gemahlin und begleitet von einem Cavalier und einer Hofdame, in Italien verleben.

Der „Post" zufolge wird das Kapitel des Schwarzen Adlerordens am 17. d., das Ordensfest am 18. d. und die Taufe des neugebornen Prinzen am 25. d. stattfinden.

Die „Kreuzzeitung" berichtet: Der Hofgesellschaft wird auf Anordnung des Kaisers in diesem Winter ein ganz eigenartiges, der lebenden Generation jedenfalls neues Vergnügen geboten werden. An zwei Montagen des laufenden Monats, am 12. und 19. Januar, wird sich der erste Rang des Opernhauses nur mit einer geladenen Gesellschaft füllen, die nach Beendigung der Vorstellung zusammenbleibt und im großen Concertsaale sich zu einer Soirée vereinigt, welcher auch der Monarch beiwohnen wird.

Ausland.

Großbritannien. Ueber das Ergebniß der Conferenz in Boulogne s. M. sind der „Magdeb. Ztg." folgende Einzelheiten zugegangen: Nachdem O'Brien's Rath, betreffend einer Reise Parnell's nach Amerika, von diesem zurückgewiesen worden, schlug O'Brien eine endgültige Spaltung der irischen Abgeordneten in zwei Gruppen vor, welche sich verpflichten sollten, in

---

Sprühende Funken.

Roman aus der neuesten Zeit von **H. Waldemar.**
(3. Fortsetzung.)

Oswald lächelte.

„Sie denken sich wohl dies ‚Nach-der-Arbeit-ziehen' wie im Schneewittchen, wo die kleinen Zwerge mit ihren Rucksäcken paarweise oder einzeln singend das kleine Häuschen verlassen' Fräulein Edda? Leider ist diese Poesie mehr und mehr abhanden gekommen. Die Leute, die sich ablösen, begrüßen sich wohl mit mehr oder weniger Wohllaut und rufen ihr „Glück auf!" bald hell und laut, bald rauh, hier freudig bewegt, dort kummervoll, je nachdem, was die Leute empfinden, was sie zu Hause zurücklassen und wie dieses ‚Zu-Hause' beschaffen ist. Glauben Sie mir, ich habe auf Marienhütte Leute, von denen ich, trotz aller Mühe, die ich mir gegeben, ihnen das Los besser zu gestalten, nie einen freundlichen Gruß erhalten kann, die immer nur scheelen Blickes mich und meine Habe betrachten und mich beneiden, daß ich es so weit brachte. Es ist zwar keinem der älteren Leute verborgen und durch sie sind auch die jüngeren Elemente eingeweiht, daß ich meine Laufbahn mit Schulden und Hindernissen aller Art begonnen habe, denn wenn auch die Bergwerke mein Eigenthum waren, so besaß ich doch kein Betriebskapital, als mein Vater so unverweilt plötzlich starb, konnte lange Zeit auch keins erhalten, da mir Jedermann die Fähigkeit absprach, das Werk aus dem verwahrlosten Zustand herauszureißen, in welchem ich es angetroffen hatte. Daß es mir geglückt ist, durch selbst konstruirte Maschinen das Wasser aus den Gruben zu schaffen, daß es mir gelungen, meine Gläubiger zu befriedigen, zu regelmäßigen Zeitpunkten meine Leute auszulohnen, daß ich es erreichte nach vielen endlosen Mühen und Kämpfen, was ich jetzt bin und habe, das wissen Alle. Ich selbst mache kein Hehl daraus und schäme mich nicht meiner Arbeit, meiner Sorgen und meiner schlaflosen Nächte. Trotzdem aber giebt es Elemente, die nie zufrieden sind, die stets versuchen, aufrührerisch auf die Anderen einzuwirken, denen aber bis jetzt noch immer der gute Geist der Meisten gegenübersteht. Wie lange? Wer mag es wissen, ob sie auf die Dauer solchen Einflüsterungen genügend Widerstand entgegensetzen können, oder ob sie doch eines Tages erliegen!"

„Und dann? Was geschieht dann?" rief Edda, ihre großen, erschreckten Augen auf Rüdiger richtend.

„Dann muß man sich mit ihnen abzufinden suchen, oder die Arbeit einstellen und günstigere Zeiten abwarten," entgegnete Oswald, gezwungen lächelnd.

„Ist dabei keinerlei Gefahr für Sie, Herr von Rüdiger? Könnten die Leute sich nicht an ihrem Herrn vergreifen wollen?"

„Ist Ihnen der Gedanke so entsetzlich, Fräulein Edda? Würden Sie um mich bangen, wenn Sie Zeugin wären von derlei Ausschreitungen?"

Der Eifer in dieser Frage entging dem jungen Mädchen nicht, sein Blick auch jagte ihr das Blut in die Wangen; dennoch sagte sie gleichmüthig, indeß sie gedankenlos eine Rose zerpflückte, die sie vor kaum einer Stunde von Don José erhalten hatte:

„Wie sonderbar Sie fragen! Sind Sie denn nicht Papa's Freund?"

„Natürlich,, — ja, — gewiß! Also aus Freundschaft würden Sie für mich bangen? O, fürchten Sie Nichts! Noch bin ich Herr meiner Leute und werde es hoffentlich noch recht lange bleiben. . . . Die arme Rose!" lenkte Oswald unvermittelt ab. „Was that sie Ihnen, daß Sie dieselbe so erbarmungslos zerpflücken?"

Edda schrak zusammen und sah einen Moment fassungslos in ihren Schoß, der alle die feinen gelblichen Blättchen barg; dann hob sie rasch den Blick und sagte, dem seinen fest begegnend:

„Sie erinnerte mich, — doch gleichviel, an was sie mich erinnert! Nehmen Sie an, ich that es absichtlich oder — gedankenlos. Das ist ja wohl das Privilegium der Frauen, nicht wahr?"

„Aber, Edda!"

Das junge Mädchen besann sich und ward sich bewußt, daß sie auf ganz verkehrte Art begann, dem Zauber, der von seinen dunklen Augen ausstrahlte, zu entgehen. Vergeblich fragte sie sich, was es eigentlich war, das sie zu dem Fremden hinzog. Er war nicht einmal schön und fast zu ernst, und dann hatte sie seine Anspielung auf Schneewittchen höchst übel genommen. wie konnte er es wagen, einer erwachsenen, jungen Dame von den Märchen ihrer Jugend zu sprechen? Sie war kein Kind mehr, wollte wenigstens keins mehr sein und hatte nicht umsonst ihren Vater korrigirt und damit Rüdiger gezeigt, daß sie erwachsen sei. Wenn er nun absolut nur das Kind in ihr sehen wollte, dann mußte er es auch hinnehmen, daß sie ihm als solches antworte, und mußte ihr Manches nachsehen. Dabei ahnte Edda nicht, wie sie selbst, ihre sonnige Schönheit, der leuchtende Glanz ihrer Kinderaugen ihn zu Dem brachten, was sie an ihm tadelte, ihn nöthigten, eben nur das Kind in ihr zu erblicken, da er, der so viel ältere Mann, es nicht wagen durfte, andere Gefühle zu zeigen, wollte er sich nicht der Lächerlichkeit preisgeben. —

Als einige Stunden später, nachdem sich der Gast zurückgezogen hatte, Professor Rohde sein Töchterchen fragte, welchen Eindruck sie von seinem Freunde empfangen habe, da sagte sie nur kurzweg: „Ich kann ihn nicht leiden," und bedachte nicht, wie weh sie dem guten Vater mit den trotzig hervorgestoßenen Worten that.

„Du magst ihn nicht, den prächtigen Menschen, Edda?" rief denn auch Professor Rohde schmerzlich überrascht. „Ich hätte nicht gedacht, daß Dein Umgang mit Don José so nachtheilig auf Dich einwirken würde, daß er Dich unfähig machte, was edel ist, zu begreifen."

„José hat nichts mit dem zu thun, was ich mag oder nicht mag, Papa!"

„Nenne ihn nicht immer José, Edda, dazu hast Du kein Recht und ich will es nicht haben. Er ist weder Dein Bruder, noch steht er Dir sonst nahe, also geziemt es sich nicht, daß Du einen zweiundzwanzigjährigen Menschen einfach beim Vornamen nennst."

Edda hatte sich erröthend in die dunkle Fensternische zurückgezogen, während ihr Vater auf seinem Platz verblieb und langsam seine Cigarre weiterrauchte. Das junge Mädchen wähnte sich unbeachtet und doch bot sie, vom hellen Licht des Mondes beschienen, dem besorgten Professor gerade den vollen Anblick ihres Antlitzes. Er sah, wie sie kämpfte, wie ein Wort sich heraufringen wollte aus ihrem übervollen Herzen, dem sie gewaltsam wehrte, er bemerkte das innige Leuchten ihrer blauen Augen, das verrieth, was er bisher nicht erkennen wollte, daß Edda langsam, unmerklich fast zur Jungfrau herangereift war und daß ihr junges Herz die Wonne und Seligkeit

allen Irland betreffenden Fragen gemeinsam vorzugehen. Zu diesem Zweck solle ein Centralausschuß gewählt werden, dessen Vorsitz abwechselnd Mak Carthy und Parnell führen würden. Die in Paris hinterlegten Gelder, welche 40050 Pfd. Sterl. betragen, sollen gleichfalls getheilt werden. Parnell zeigte sich diesem Vorschlage geneigt; sollte er ihn endgültig genehmigen, so werden Parnell und Mac Carthy einen gemeinsamen Aufruf veröffentlichen. Dem „W. T. B.“ zufolge hat Parnell erklärt, seine Unterredung mit O'Brien werde am Dienstag in Boulogne fortgesetzt werden.

Spanien. Der Betrag der schwebenden Schuld betrug, wie dem „W. T. B.“ aus Madrid gemeldet wird, am Schluß des Jahres 1890 367 Millionen Pesetas.

Portugal. Die Cortes sind am Freitag von dem König feierlich eröffnet worden. Die Ansprache des Königs hebt, dem „W. T. B.“ zufolge hervor, daß Ruhe im Lande herrsche, und giebt der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, daß diese Ruhe sich noch weiter durch das Resultat der schwebenden diplomatischen Verhandlungen befestigen werde.

Amerika. Laut Newyorker Nachrichten aus dem Indianergebiet haben 1100 Rothhäute ein verschanztes Lager in der Nähe von White Clay Creek bezogen. Die ihnen gegenüberstehenden Generäle Brooke, Carr und Miles verfügen über eine Truppenmacht, die genügen würde, sämmtliche Indianer auszurotten. Die Rothhäute sandten an die Unionstruppen Botschaften mit dem Anerbieten der Uebergabe. Doch wird dieses Anerbieten vermuthlich wegen früher begangenen Verrathes abgelehnt werden. Später eingetroffene Depeschen schätzen das Lager der Indianer auf 3000 Personen einschließlich der Weiber und Kinder.

Provinzial-Nachrichten.

○ **Culmsee**, 3. Januar. (Verschiedenes.) Künftigen Sonntag, den 11. d. Mts., beabsichtigt der hiesige polnische Handwerkerverein ein Eisconcert zu veranstalten. Nach demselben findet Abends Tanzvergnügen im Saale des Herrn Haberer statt. — Acht Tage darauf, also am 18. d. Mts. feiert der polnische landwirthschaftliche Verein sein 25jähriges Bestehen, durch Abendtafel und Ball im Hotel „Deutscher Hof“.

— **Pr. Stargard,** 3. Januar. (Einen Selbstmord) beging heute früh der Wachtmeister der 4. Escadron des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1, B., in Folge von Nervenstörungen. B. lebte seit 2 Jahren in glücklicher Ehe und in außergewöhnlich guten Vermögensverhältnissen. Der Grund zu diesem unsoldatischen Tode — B. schnitt sich den Hals durch — ist sein Geheimniß geblieben.

— **Neumark,** 2. Januar. (Kindesmord.) Ein hiesiges Dienstmädchen kam in den Verdacht, ihr neugeborenes Kind bei Seite geschafft zu haben. Bei der Haussuchung fand man denn auch in einem Kasten auf dem Hausboden die Kindesleiche, welche dort schon 14 Tage verborgen gehalten war. Die gerichtliche Section hat ergeben, daß das Kind gelebt hat und an Erstickung gestorben ist. Die unnatürliche Mutter sieht im Gerichtsgefängniß ihrer Bestrafung entgegen.

— **Bohnsack,** 2. Januar. (Der grimmige Frost) ist so weit in die Erde gedrungen, daß in den Mieten, welche mit einer vier Fuß dicken Schicht Stroh und Erde bedeckt sind, eine Menge Katoffeln erfroren sind. Meist sind arme Leute von diesem empfindlichen Schaden betroffen worden.

— **Danzig,** 3. Januar. (Ertrunken.) Gestern Abend 11 Uhr ertrank in der Mottlau in der rothen Brücke der Pferdeeisenbahnkutscher Fritz Dreher. Um sich seinen Heimweg abzukürzen, war er über das Eis gegangen und in eine offne Stelle hineingerathen. Heute früh wurde seine Leiche aufgefunden.

— **Insterburg,** 1. Januar. (Das Seminar zu Karalene) bleibt wegen der Typhuskrankheit bis zum 1. April nächsten Jahres geschlossen.

— **Braunsberg,** 2. Januar. (Feuer.) Am Sylvester-Abend brach in dem Stall- und Scheunengebäude des Fleischermeisters Thiel in Langwalde Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß das Gebäude eingeäschert wurde. Mitverbrannt sind zwei Kühe, sowie sämmtliches todte Invenear, Getreide und Futtervorräthe.

— **Königsberg,** 1. Januar. (Selbstmordversuch.) Durch Gift und Strang suchte sich zur Jahreswende ein hiesiger Kellner in einem in der Knochenstraße belegenen Hotel vergeblich aus der Welt zu schaffen. Das Personal hörte ein Röcheln aus dem Zimmer dringen, und da die Thür von innen verschlossen war, wurde ein Schlosser gerufen, welcher dieselbe öffnete. Man fand den Insassen bewußtlos auf dem Fußboden liegend vor; der sofort hinzugerufene Arzt stellte der „K. A. Z.“ zufolge fest, daß der Lebensmüde zuerst Gift genommen, und da dieses nicht schnell genug wirkte, sich mit einer Leine erdrosseln wollte. Auf Anordnung des Arztes wurde der lebensmüde Kellner mit einer Droschke nach dem städtischen Krankenhause gebracht, wo er sich, wenn auch noch schwer krank, jedoch außer Lebensgefahr befindet.

— **Gumbinnen,** 2. Januar. (Feuer.) Am Sylvester-Abend brannten hierselbst 7 Scheunen nieder. Mit den Scheunen ist viel Getreide, Futter, Borke, Bauutensilien u. s. w. verbrannt.

— **Bromberg,** 3. Januar. (Geschäftskniff.) Ein Kaufmann, welcher meist von auswärtiger Kundschaft lebt, faßte früher an den Markttagen die zur Stadt gehenden Leute schon auf der Landstraße ab, geleitete sie in sein Haus, kaufte ihnen die Waaren ab und verkaufte seine Colonialwaaren an dieselben. Im Hausflur steht unbeaufsichtigt eine Tonne Heringe. Die meisten Käufer können es sich nicht versagen, unbemerkt in die Tonne hineinzugreifen und sich einen oder zwei Heringe unbezahlt anzueignen. Der Kaufmann merkt absichtlich nichts von der Entwendung, denn die Heringstonne übt eine solche Anziehungskraft auf die Käufer aus, daß er sie jetzt nicht mehr von der Straße hereinzuholen nöthig hat. Daß dieselben die Heringe auf andere Weise bezahlen müssen, versteht sich von selbst.

— **Nakel,** 2. Januar. (Diebstahl.) In der vergangenen Nacht wurde mit großer Frechheit ein Diebstahl bei der hiesigen Firma B. ausgeführt. Die Diebe nahmen ca. 3200 M. baares Geld mit. Der Sohn des B., der im väterlichen Geschäfte die Stelle des Cassirers versieht, kam gestern spät Abends nach Hause, glaubte beim Eintritt in sein Zimmer, welches zwei Treppen hoch belegen ist, Geräusch zu vernehmen, da sich aber auf seinen Anruf niemand meldete, legte er sich beruhigt zu Bett und schlief fest ein. Portemonnaie und Schlüsselbund hatte er auf den Nachttisch gelegt. Der Dieb, der sich wohl schon Abends in das Haus geschlichen hatte, entnahm dem Portemonnaie einen Hundertmarkschein. Mit dem Schlüsselbunde, an dem sich der Haus- und Contorschlüssel und die Schlüssel zum Geldschrank befanden, begab sich der Dieb in das dem Wohnhause gegenüber belegene Contor der Firma B., öffnete den Geldschrank und entnahm demselben alles baare Geld und Papiergeld im Gesammtbetrage von ca. 3200 Mark, sowie die Goldcassette, ließ jedoch die recht bedeutenden, dort lagernden Vorräthe an Werthpapieren und russischen Noten unbeachtet liegen. Der Dieb verschloß hierauf wieder den Kassenschrank und verduftete unter Mitnahme der Schlüssel. Heute Morgen vermißte der junge B. den Hundertmarkschein und den Schlüsselbund. Der Geldschrank konnte deshalb erst nach Ankunft des B. sen., der verreist gewesen war, geöffnet und das Fehlen der dem Schrank entnommenen Summe festgestellt werden. Es ist bereits eine Person, welche mit einem der Hausmädchen eine Liebschaft hat, als des Diebstahls verdächtig verhaftet worden.

— **Posen,** 3. Januar. (Wieder ist ein Unglücksfall) durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe passirt. Ein Tischlermeister zu Gallantsch legte im Scherz ein Tesching auf einen Maurergesellen an, der Schuß ging los und traf den Gesellen so unglücklich in den Hals, daß der Verletzte im Krankenhause starb.

— **Kleine Notizen aus der Provinz und Umgegend.** Aus Elbing wird gemeldet, daß in Ellerwald 4 Trift die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers Sprenger ein Raub der Flammen wurden. 7 Kühe, 2 Pferde und eine Anzahl Schweine kamen in den Flammen um. — In Garnsee wäre der Uhrmacher Bernstein beinahe das Opfer einer Kohlendunstvergiftung geworden. Man fand ihn Morgens bewußtlos neben seinem Bette liegen, doch gelang es bald, ihn ins Leben zurückzurufen. — Bei dem Landgericht Konitz ist vom 1. Januar ab eine dritte Strafkammer eingerichtet. — Auf dem Bureau der dortigen Polizeiverwaltung werden seit einiger Zeit Actenstücke vermißt. — Aus der Gegend von Neustadt zogen dieser Tage viele Familien nach Brasilien, darunter auch mehrere Militärpflichtige. Letztere wurden indes von dem Gendarmen, welche die Bahnhöfe überwachte, verhaftet und dem Gerichtsgefängniß zugeführt, während die Ihrigen abreisten. — In Riesenburg ist dem kaufmännischen Director der Zuckerfabrik die Stellung gekündigt worden. Dort beabsichtigt man wie an den Zuckerfabriken überhaupt zukünftig nur technisch gebildete Directoren anzustellen.

„Die Kreuzfahrer“.

Von N. W. Gade.

Der letzte Sonnabend war ein bedeutsamer Tag in dem Musikleben Thorns. Seit langen Jahren wieder zum ersten Male war es gelungen, einen größeren gemischten Chor zur Aufführung eines bedeutenderen Werkes zusammenzubringen. Die stattliche Zahl, in der die Sänger auf das Podium rückten, und die gebotenen Leistungen bewiesen aber, daß, wenn auch ein stehender gemischter Chor hier nicht besteht, es an geeigneten Kräften nicht fehlt. 80 Damen und 50 Herren waren dem Rufe des Herrn Divisionspfarrers Nikel gefolgt, der selbst den Tactstock ergriffen hatte und sich dieser Aufgabe mit großem Geschick und seltenem musikalischen Verständniß entledigte. Leider hatten verschiedene widrige Umstände es nöthig gemacht, für die Aufführung den Schützensaal zu wählen, der eine so mangelhafte Akustik hat, daß er sich zum Vortrag größerer Gesangswerke absolut nicht eignet. Bei diesem baulichen Mangel kamen denn auch die Leistungen des Chors und der Solisten nicht voll zur Geltung.

Herr Pfarrer Nikel hat für die Aufführung Niels W. Gade's, des jüngst verstorbenen nordischen Meisters, hochbedeutende Composition „Die Kreuzfahrer“, dem ein dramatisches Gedicht von Carl Andersen nach Motiven aus Tassos „Das befreite Jerusalem“ zu Grunde liegt, gewählt, ein Werk, das eigentlich eine dramatische Cantate zu nennen und reich an dramatischen Affecten, großer musikalischer Schönheit und herrlicher Tonmalerei ist. Der Männerchor sang außerdem eine Composition des Herrn Pfarrer Nikel: „Der 95. Psalm“ für Männerchor und Orchester, eine fein gesponnene und gewebte Composition von durchschlagender, zündender Wirkung. Die Chöre zeigten sich ihrer Aufgabe gewachsen und legten durch ihre Leistungen Zeugniß ab für den von ihnen aufgewendeten Fleiß und das bedeutende Genie ihres Meisters. Die Einsätze waren sicher, die Accentuirung vorzüglich und leicht, und willig folgten die Chöre bei den oft wechselnden Tempis den Intentionen des Dirigenten. Die Solopartieen hatten die Concertsängerin Fräulein Helene Neitzel, der Concertsänger Herr Hermann Kirchner aus Berlin und Herr Lehrer Nikel aus Breslau übernommen.

Fräulein Neitzel, die gestern zum ersten Male vor einem größeren Publikum sang, ist eine angenehme Erscheinung, die sich die Sympathieen der Zuhörer schon durch die ersten Töne erwarb. Ihre Stimme ist nicht von bedeutenderem Umfange, aber von außerordentlich lieblichem Wohlklange und doch der höchsten dramatischen Accente fähig. Ihre Manier zu singen zeigt neben bester academischer Schule soviel Anmuth, daß die junge Sängerin sich in wahrem Sinne des Wortes in die Herzen des Auditoriums hineingesungen hat. Ihre Zukunft, meinen wir, wird denn auch weniger auf dem Gebiete des Oratoriengesanges als im Concertsaal und im Liedergesange liegen; dort können die Erfolge nicht ausbleiben. Die stürmischen, begeisterten Zurufe und der Applaus, mit denen das Publikum ihr dankte, als Fräulein N. nach Schluß des Concerts mit bereitwilliger Freundlichkeit einige Lieder vor einer kleineren Gesellschaft zum Besten gab, waren wohl verdient und begreiflich und haben in uns den Wunsch rege gemacht, noch mehr von Fräulein N. zu hören.

Den Rinaldo sang Herr Kirchner, der einen vollen, runden bis in die höchsten Lagen ausgeglichenen Tenor von edlem Klange besitzt, den er mit großem Verständniß anzuwenden weiß. Wenn er in einem Satze das Tempo etwas zu schnell faßte, so lag das wohl nur daran, daß er sich vorher mit dem Dirigenten nicht darüber verständigt hatte. Mit seiner Auffassung des ritterlichen Rinaldo sind wir völlig einverstanden. Diese Parthie muß hochdramatisch aufgefaßt werden.

Den Eremiten „Pater von Amiens“ sang Herr Nikel. Herr

---

der Liebe ahnte, wenn nicht gar bereits erkannte, und namenlose Angst befiel ihn, daß es ihm nicht möglich gewesen war, seinen Liebling, sein Kleinod vor rauhen, räuberischen Händen zu bewahren. Die Angst schnürte ihm fast das Herz ab, so daß er nur heisere Laute hervorbrachte, als er sagte:

„Komme her, Kind, starre nicht so in das glitzernde Mondlicht; es trügt und legt Dir sehnsüchtige Wünsche in das Herz, die nimmermehr Erfüllung finden werden.“

Edda that, wie ihr geheißen war. Es traf sich für sie jedoch gut, daß die Dämmerung schon so weit vorgeschritten war und ihren Vater den Anblick ihres bestürzten Antlitzes entzog, denn sie wäre gewiß unfähig gewesen das Gemisch von Liebe und Jubel, von Glück und Zweifel, Kampf und Beschämung, das sich darauf abspiegelte, zu erklären. So aber rückte sie sich einen niedrigen Sessel an ihres Vaters Lehnstuhl, ergriff seine Hand und begann erst mit leiser, etwas bebender Stimme, dann fester und sicherer zu erzählen, wie sie mit der Sennora erst in den Klassikern gelesen, dann sich habe erzählen lassen von derem Vorleben, wie sie hierauf mit den Freunden einen weiten Spaziergang gemacht, auf welchem sie viele neue Pflanzen und Blumen kennen gelernt habe durch Don José, der ein leidenschaftlicher Naturforscher sei, und daß sie schließlich in der Begleitung Don José's nach Hause zurückgekehrt wäre.

„Du siehst, Papa, es war ganz harmlos und Deine Abneigung gegen den armen Menschen ist vollständig unbegründet,“ schloß sie ihren Bericht.

„Unbegründet, — weil Du diesen Verkehr als harmlos erkennst? Kind, Du bist eben kurzsichtig und hast meine Erfahrung so wenig, wie mein Scharfblick sich trüben läßt. Welchen Weg nahmt Ihr zurück?“

„Durch den Wald, Papa,“ erklang es niedergeschlagen.

„Auf dem einsamen Waldweg, Du mit dem Spanier allein! Weiß Gott, die Sache wird immer schöner, und wenn ich in Dir nicht noch völlig das Kind sähe, würde ich der Sache schnell ein Ende machen und Dich in ein Institut stecken, so schwer es mich selbst auch ankäme. So aber kann ich Dir nur vorstellen, daß es sich für ein Mädchen Deines Alters nicht schickt, mit jungen Männern allein spazieren zu gehen. Treibe mich nicht zum Aeußersten, Edda, und bringe mich nicht dahin, daß ich Dir den Umgang mit den Fremden ein- für allemal verbiete!“

„Papa, höre mich —“

„Ich will Nichts hören,“ unterbrach der Professor das Mädchen rasch, „nicht das ewige Loblied vernehmen, mit dem Du mich fast jeden Abend fütterst. Die Sennora hat sicherlich keine fleckenlose Vergangenheit, sonst würde sie nicht so hartnäckig jeder Anspielung aus dem Wege gehen. Sie weiß auch recht gut, daß ich deshalb allein mit ihr nicht zusammentreffe und Dir den Unterricht dort nur gestattete, weil Deine Freundinnen alle daran Theil nahmen und die Doctorin Möller so nachhaltig für die Fremde eintrat. Alle aber sind nach und nach zurückgetreten, Du allein bliebst, sollst nun indeß auch Deine Studien dort beschließen. Dadurch, daß sie Dich mit ihrem Sohn allein durch den Wald gehen ließ, beweist sie mir, daß sie das Vertrauen nicht verdient, welches ich trotz Allem in sie gesetzt; es zeigt mir, daß sie wohl Kenntnisse sich erworben haben mag, daß aber die feine Bildung, sowohl die gesellschaftliche, wie die des Herzens und des Gemüths, ihr abgehen. Du wirst morgen zum letzten Mal dorthin gehen und Dich von den Freunden verabschieden.“

„Wie kann ich das?“ rief Edda mit hervorbrechenden Thränen. „Verlangst Du im Ernste, daß ich die Menschen, die mir nur Liebes und Gutes erwiesen haben, wissentlich beleidigen soll? Ich selbst habe José — Don José,“ verbessecte sie sich rasch, „aufgefordert, mich zu begleiten!“

„Um so schlimmer, wenn Du in monatelangem Umgang mit einer gebildet sein wollenden Dame nicht so viel lerntest, um zu erkennen, daß dies sich nicht schickt. Es bleibt dabei, Edda. Du gehst morgen zur Sennora Valleros uud verabschiedest Dich von ihr und ihrem Sohne. Ich hoffe dabei, daß meine Tochter so viel Ehrgefühl besitzt, um nicht hinter meinem Rücken die Bekanntschaft fortzusetzen.“

Edda hatte dem Vater erstaunt zugehört; jetzt sah sie groß zu ihm auf.

„Wenn ich wüßte, daß Dein Gast Dich so plötzlich mißtrauisch werden ließ, dann könnte ich mir mein Gefühl ihm gegenüber erklären,“ sagte sie nachdenklich, als gäbe sie tiefgeheimen Gedanken Ausdruck. „Ich weiß es nicht, was es ist; ich kann der Empfindung auch keine Worte leihen; sie ist da und macht mich ihm gegenüber verlegen und befangen!“

„Diesen Empfindungen darfst Du in keiner Weise nachhängeg, Edda. Du mußt vielmehr darauf bedacht sein, in ihm unsern Gast zu respektiren. Ich glaube, dies Gefühl zu verstehen, das Dich in seiner Nähe befällt, mein Kind, und kann es Dir dahin erklären, daß es das Wohlgefallen ist, welches seine ernste, gediengene, dabei wohlwollende Art Dir abnöthigt, welches Dich zwingt, Vergleiche anstellen zwischen ihm und dem einzigen Mann, der Dir bisher in den Weg getreten ist: Don Jasé, und daß diese Vergleiche zum Nachtheil des Letzeren ausfallen müssen, dessen geschmeidiges Wesen Dir wohl momentan schmeicheln, dessen Huldigungen Deine Sinne reizen, der aber trotzdem in jeder Hinsicht den völligen Mangel an Allem, was den Mann macht, nicht verhüllen kann. Ganz erst wirst Du Dir über diesen Mangel klar, jetzt, da Dir in Rüdiger ein Vorbild erstand, das erfüllt ist von allen edlen Zielen, die den Mann zieren, dessen Haupteigenschaft ein von aller Selbstberschätzung freies Bewußtsein seines Könnens und Wollens, seiner sittlichen Kraft und männlichen Würde ist!“

Es war dem Professor nicht entgangen, daß Edda während seiner Rede heftig zusammengezuckt war, daß sie wie unwillkürlich Schutz suchend vor einer unbekannten Gefahr, seine Hand fester umklammerte. Er streichelte sanft ihren blonden Scheitel, dann zog er langsam seine Hand aus der ihrigen, erhob sich und drückte einen Kuß auf ihre Stirn.

„Gute Nacht, mein Kind!“ sprach er zärtlich. „Ehe Du die Ruhe suchst, überlege Dir klar, was ich Dir gesagt habe und woran ich unter allen Umständen festhalten werde. Vielleicht auch vermagst Du mir dann morgen oder an einem der nächsten Tage anzuvertrauen, was heute nicht über Deine Lippen will. Nicht jetzt, nein, Edda, ich würde heute kein ruhiger Zuhörer sein,“ wehrte Rohde rasch ab, als das junge Mädchen hastig den Kopf erhob, wie wenn sie sprechen wollte. „Schlafe noch einmal darüber, vergiß aber nicht, daß Dein Vater Dir stets und allezeit näher stehen muß, als jeder Fremde, — Dein Vater, dem Du bis heute jede Falte Deines kleinen Herzens anstandlos aufdecktest, den Du theilnehmen ließest an Allem, was Dich erfreute und betrübte. Laß es nicht anders werden, mein Kind, und vor allen Dingen laß keinen Dritten zwischen Dich und mich treten! Gute Nacht, Edda!“

„Gute Nacht, Papa!“ erwiderte das junge Mädchen mechanisch, ehe die Thür hinter der etwas gebeugten Gestalt des Professors zufiel.

(Fortsetzung folgt.)

Nikel ist nicht Sänger von Beruf und müssen wir uns daher auf die Bestätigung beschränken, daß er seiner Aufgabe gewachsen war.

Nach officiellem Schluß des Concerts gaben die Solisten verschiedene Lieder zum Besten und zeigte sich auch Herr Kirchner als hervorragender Liedersänger, der Mangel an Raum verbietet uns aber leider des Näheren darauf einzugehen. Auch Herr Musikdirigent Friedemann erfreute uns durch wohlgelungene Vorträge.

Der Saal war ausverkauft, das Publikum zollte reichen Beifall und hoffentlich ist auch das finanzielle Ergebniß des Concerts trotz der hohen Kosten ein zufriedenstellendes.

Locales.

Thorn, den 5. Januar 1891.

— **Concert.** Wie unsere Leser aus dem Inseratentheil der heutigen Nummer unserer Zeitung ersehen werden, ist es Herrn Walter Lambeck gelungen, den Kammersänger Herrn Paul Bulß zu einem Concert für den 14. Januar zu gewinnen. Diese Thatsache wird alle Musikfreunde gewiß mit Genugthuung erfüllen, ist Paul Bulß doch einer der ausgesprochensten Lieblinge des kunstsinnigen Publikums und erobert er sich doch überall, wo er auftritt, neue Anhänger.

— **Das III Sinfonie-Concert** der Capelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz Nr. 61 unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Friedemann findet am nächsten Mittwoch in der Aula der Bürgerschule statt. Zur Aufführung kommen u. A.: Auf vielseitiges Verlangen Sinfonie Nr. 4 B-dur von Niels W. Gade und die Ouvertüre zu „Robespierre“ von Littolf.

— **Albert Wilhelm Kafemann †.** Wie uns aus Danzig gemeldet wird, ist am Sonnabend Morgen der Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Danziger Zeitung“, Herr A. W. Kafemann an einem Herzschlage verschieden. Der Dahingeschiedene erfreute sich eines großen Ansehens bei seinen Berufsgenossen, weshalb er von denselben auch zu verschiedenen Ehrenstellen berufen wurde. A. W. Kafemann wurde am 19. Mai 1819 zu Marienburg geboren und widmete sich dort dem Buchdruckergewerbe, Anfangs der 1840er Jahre kam er als Schriftsetzergehilfe nach Danzig, 1846 siedelte er nach Dirschau über, gründete dort die „Dirschauer Zeitung“, kehrte aber schon 1853 nach Danzig zurück und gab am 1. Mai 1858 die „Danziger Zeitung“ heraus. Seinen Verlag brachte er zu größter Blüthe, in ganz Deutschland ist der Name, die Buchdruckerei- und Verlagsfirma wohlgekannt und geachtet. Grade, schlicht, gerecht und wohlwollend gegen Jedermann, tolerant und freundschaftlich entgegenkommend, auch gegen die Widersacher, so steht sein männlich ernstes und doch so heiter befriedigt in die Welt blickendes Bild vor Allen, die ihn persönlich kannten, in unauslöschlicher Erinnerung.

— **Das 25jährige Priesterjubiläum** feiern nach dem „W. V.“ im Bisthum Kulm am 15. April nachstehende 14 Priester. Byczkowski-Lubichau, Temma-Grzywna, Wozalla-Long, Lic. Theol Albrecht-Poln. Cekcyn, Reimann-Neufahrwasser, Howald Prangenau, Januszewski-Tylitz, Professor Landsberg-Kulm, Divisionspfarrer Frydrychowicz z. Z. Altona (früher in Graudenz), Pfarrer Folleher-Szczuka, Nelke-Lessen, Gehrt-Lichnau, Bonczkowski-Mechnau, Wasielewski-Byszewo. Ferner wird am 18. April Herr Pfarrer Lomnitz in Shrock sein 50jähriges Priesterjubiläum feiern.

— **Abiturientenprüfungen.** Wie verlautet, wird schon bei der diesmaligen Abiturientenprüfung (zu Ostern) der lateinische Aufsatz, desgleichen die Berücksichtigung des griechischen Versetzungs-Skriptums nach Prima in Wegfall kommen. Nach Ostern werden lateinische Aufsätze in den drei oberen Klassen (Ober-Sekunda bis Ober-Prima) überhaupt nicht mehr angefertigt werden.

— **Petition gegen Aufhebung des Jesuitengesetzes.** Wie aus vielen Städten unserer Provinz, so beabsichtigt man auch von hier aus eine Petition gegen Wiederzulassung der Jesuiten an den Reichstag zu richten und ist zur Unterzeichnung dieser Petition eine Versammlung auf Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Gartensalon des Schützenhauses einberufen. Den einleitenden Vortrag wird Herr Pfarrer Jacobi halten. Hoffentlich findet die qu. Petition allgemeinste Unterstützung von Allen, denen der confessionelle Friede in unserem Vaterlande am Herzen liegt!

— **Die Gesangsabtheilung des Turnvereins** beging am Sonnabend Abend im Saale des Victoria-Gartens unter recht zahlreicher Betheiligung ihr Stiftungsfest durch Instrumental- und Vocal-Concert und Aufführung der Oper-Burleska „Tannhäuser“. Letztere ist bereits vor einiger Zeit auf dem Herren-Abend des Vereins aufgeführt und erntete damals stürmischen Beifall, der auch der Aufführung am Sonnabend wieder zu Theil wurde. Das Stiftungsfest verlief nach jeder Richtung hin in schönster Weise und wird noch lange in der Erinnerung der Theilnehmer verbleiben.

— **Postalisches.** Unter den 70—80 000 Beamten und Angehörigen der Reichspostverwaltung kommen begreiflicherweise eine Anzahl von Trunkfälligkeiten vor, welche die Aufmerksamkeit der Leiter auf sich ziehen. Staatssecretär Dr. v. Stephan hat sich deshalb vor mehreren Monaten bei der Geschäftsführung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Bremen nach den bestehenden Trinkerheilanstalten, deren Aufnahmebedingungen u. s. w. erkundigt und jetzt angezeigt, daß die Oberpostdirektoren ermächtigt worden seien, sich gegebenen Falles wegen Unterbringung eines trunkfälligen Beamten mit den Leitern der ihnen passenden Anstalt in Verbindung zu setzen.

— **Eine der merkwürdigsten Stunden** dieses Jahrhunderts war die von 10 bis 11 Uhr in der Nacht vom jüngsten Dienstag (30. December). Es war nämlich die vorletzte Stunde des vorletzten Tages des vorletzten Jahres des vorletzten Decenniums des vorletzten Säkulums zum zweiten Jahrtausend!

— **Die Westpreußische Herdbuch-Gesellschaft** hat sich nunmehr am 1. Januar dem Centralverein Westpreußischer Landwirthe angeschlossen. Da nach den vereinbarten Bestimmungen der Verwaltungs-Rath des Centralvereins den Vorstand der Herdbuch-Gesellschaft, sowie den Vorsitzenden und seinen Stellvertreter zu wählen hat, der Verwaltungsrath aber erst im März zusammentritt, so hat der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr v. Kries-Trankwitz, damit die Geschäfte der Gesellschaft keine Unterbrechung erleiden, mit der Hauptverwaltung des Central-Vereins das Abkommen getroffen, daß die von der Generalversammlung der Herdbuch-Gesellschaft vorgeschlagenen Herren bis zur endgiltigen Wahl als Vorstand fungiren; es sind dies die Herren von Donimirski-Buchwalde, Knöpfler-Annaberg, Rümcker-Kokotschken, Wendland-Mestin, Peters-Papau, Schopnauer-Jonasdorf, Grunau-Krebsfelde, Walzer-Grodeziszno.

— **Im neuen Jahre** werden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden. Die beiden totalen Mondfinsternisse am 23. Mai und 15. November, sowie die erste ringförmige Sonnenfinsterniß am 9. Juni werden in unseren Gegenden sichtbar sein.

— **Der Reingewinn aller Güter** ist, so heißt es in den „W. L. M.“, in dem abgelaufenen Jahrzehnt stetig zurückgegangen; dies zeigt sich am schlagendsten in den bei der Verpachtung der Domainen erzielten Preisen. Während des Jahres 1889 wurden in den sieben östlichen Provinzen Preußens bei der Neuverpachtung der frei werdenden Staatsdomainen nur 79 Procent des im Jahre 1871 erzielten Pachtschillings bewilligt, die Grundrente dieser wohl fast immer mit reichlichem Betriebscapital vorzüglich bewirthschafteten Güter ist um volle 21 Procent gesunken.

— **Ministerial-Erlaß.** Betreffs der Confession des Lehrers an einklassigen Schulen, welche von Kindern verschiedener Confession besucht werden, ist vom Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten an die königlichen Regierungen in Danzig und Marienwerder folgende Verfügung ergangen: Aus den mir erstatteten Berichten habe ich mit Befriedigung ersehen, daß das Volksschulwesen im dortigen Bezirk sich in gedeihlichem Fortschritt befindet und daß die Schwierigkeiten, welche in den ländlichen Bezirken aus der schwachen Besiedelung und der confessionellen Mischung der Bevölkerung der Organisation der Schulen erwachsen, mehr und mehr überwunden werden. Am schwersten liegen diejenigen Fälle, wo nach der Gesammtzahl der Schüler die Anstellung eines Lehrers genügt, diejenige Confession aber, welcher der Lehrer seit alter Zeit angehört, dauernd oder vorübergehend, insbesondere durch Verschiebungen der Bevölkerung in der Minderzahl sich befindet. Wenn es einerseits in der Regel unbillig wäre, den Angehörigen dieser Confession, welche häufig aus ihren alleinigen Mitteln die Schule gegründet haben, die Schule zu entziehen, so wird doch anderseits bei beträchtlicher Kinderzahl den Angehörigen der anderen Confession jede Hülfe zu leisten sein, wenn sie den Wunsch bethätigen, eine besondere neue Schule ihrer Confession zu erhalten. Liegt es außerhalb der Befugniß der königlichen Regierung, in solchen Fällen einen Zwang zur Errichtung einer zweiten Schule zu üben, so werde ich bei dem Unvermögen der Betheiligten gern mit Unterstützungen zu Hilfe kommen, wo die Betheiligten aus freiem Entschlusse das Bedürfniß selbst anerkennen. Gegenüber etwaigen Anträgen, den Confessionsstand einer einklassigen Schule zu Ungunsten des Besitzstandes der Confession der Minorität zu ändern, wird sofern nicht nach besonderer Lage des Falles dem Antrage stattzugeben ist, auf den Weg der Errichtung einer zweiten Schule zu verweisen und dabei die Bereitwilligung zur Fördrung des Projects auszusprechen sein.

— **Zur Beachtung bei Feuerversicherungsanträgen.** Ist in einem Feuerversicherungsantrag vom Antragsteller die Frage, ob der Antragsteller oder das Versicherungsobject schon von Feuerschaden betroffen worden, wissentlich falsch beantwortet worden, so ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I Civilsenats, vom 23. Februar 1887, im Geltungsbereich des Preuß. Allgem. Landrechts die Versicherung unverbindlich und die Prämie verfallen.

— **Zuzug fremder Arbeiter.** Der Minister des Innern hat die Oberpräsidenten der östlichen Grenzprovinzen zunächst für die Dauer von drei Jahren ermächtigt, unter Berücksichtigung besonderer lokaler Verhältnisse und Bedürfnisse den Zuzug und den Aufenthalt russischer und galizischer Arbeiter zum Zweck der Beschäftigung in den landwirthschaftlichen und industriellen Betrieben ihres Verwaltungsbezirks zu gestatten und die dazu erforderlichen Anordnungen zu treffen. Es soll jedoch bei den hiernach zu erlassenden Verfügungen davon ausgegangen werden, daß es sich nur um die Zulassung von ländlichen und industriellen Arbeitern und zwar vorzugsweise von einzelnen Personen beiderlei Geschlechts handelt, Familien mit Kindern dagegen nur ausnahmsweise, wo besondere Verhältnisse dies nothwendig machen, zugelassen werden. Auch soll mit Rücksicht darauf, daß die Sachsengänger nur vom Frühjahr bis zum Herbst von der Heimath abwesend zu sein pflegen, thunlichst dahin gestrebt werden, daß die ausländischen Arbeiter in der eine regelmäßige Arbeit ausschließenden Jahreszeit ihren Aufenthalt im Inlande nicht fortsetzen.

— **Von der Witterung.** Seit gestern ist in den Witterungsverhältnissen ein totaler Umschlag eingetreten, der Thermometer stand heute Morgen auf 0 Grad.

— **Zucker-Verschiffungen.** In der letzten Hälfte des Monats December sind an inländischem Rohzucker über Neufahrwasser verschifft worden: 37 000 Zollcentner nach England, 8000 nach Holland zusammen 45 000 Zollcentner; insgesammt in der Zeit vom 1. August bis Ende September 1890: 521 356 Zollcentner (gegen 445 212 resp. 905 835 Zollcentner in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre.) Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug Ende 1890: 768 990, 1889: 968 638, 1888: 373 896 Zollcentner. An russischem Krystallzucker sind in den fünf letzten Monaten des Jahres 1890 verschifft worden 42 450 Zollcentner (gegen 16 266 im Vorjahr) und 59 470 (gegen 2000 im Vorjahr) im Bestande verblieben.

— **Unfall.** Am Freitag früh fand Herr Todtengräber Boehlke in dem Hause Neu Culmer-Vorstadt 21/22 die dort wohnende Wittwe des Ober-Telegraphen-Assistenten Schulze, deren Tochter, Enkelkind und eine alte Dienerin bewußtlos im Bette liegend vor und das Zimmer mit Kohlendunst angefüllt. Dem sofort herbeigerufenen Herrn Kreisphysikus Dr Siedamgrotzki gelang es, sämmtliche Verunglückten zu retten. Die Dienerin mußte in das städtische Krankenhaus gebracht werden, die übrigen drei Personen befinden sich den Umständen nach wohl.

— **Seuche.** Unter den Pferden des zu dem Rittergute Pluskowenz gehörigen Vorwerks Zalesie ist die Influenza ausgebrochen.

— **Feuer.** Am Sonnabend Nachmittag entstand in der Reimann'schen Badeanstalt Feuer dadurch, daß ein 14jähriges Mädchen mit einem Lichte den Gardinen zu nahe kam, welche sofort Feuer fingen. In der Nähe befindliche Schiffer, sowie die mit zwei Spritzen herbeigeeilte Feuerwehr löschten nach kurzer Thätigkeit den Brand, der leicht hätte größere Dimensionen annehmen können, da mehrere mit Harz beladene Kähne in der Nähe lagerten.

— **Gefunden:** 1 Schlüssel in der Schuhmacherstraße. — 2 Schlüssel in der Breitenstraße.

— **Polizeibericht** 14 Personen. — Obdachlose, Bettler — wurden verhaftet.

Vermischtes.

Braunschweig, 3. Januar. Der Geheime Finanzrath Kuester hat sich gestern erschossen.

Wien, 3. Januar. Im Bergwerk des Grafen Wilczek zu Ostrau hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, 15 Arbeiter sind todt, 9 Arbeiter werden vermißt; die Uebrigen von der 400 Mann starken Belegschaft sind gerettet.

(**Kälte in Rußland.**) In ganz Rußland herrscht eine seit Jahren nicht dagewesene Kälte und infolge von Schneeverwehungen sind auf allen südrussischen Bahnen Verkehrsstörungen eingetreten.

Erfurt, 31. December. Der Blumenzüchter J. C. Schmidt ist auf einer Erholungsreise in Santa Cruz auf der Insel Teneriffa am zweiten Weihnachtsfeiertage gestorben.

Hamburg, 3. Januar. Gestern Nachmittag 5 Uhr fand in der Nobelschen Dynamitfabrik beim Aufgraben der Leitung für Nytroglycerin eine Explosion statt, wobei mehrere Arbeiter getödtet wurden. Der materielle Schaden ist unerheblich.

New-York, 3. Januar. Das Fifth Avenue-Theater und das Hermanns-Theater, beide auf dem Broadway gelegen, sind total abgebrannt; ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die Flammen ergriffen auch das Hotel Stuyvesand house und zerstörten dasselbe theilweise; die in dem Hotel befindlichen Gäste konnten sich sämmtlich retten. Auch mehrere benachbarte Läden wurden beschädigt. Der Gesammtschaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt.

Verantwortlicher: Redacteur **Wilhelm Grupe** in Thorn.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 5. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: ermäßigt.		5. 1. 91.	3. 1. 91
Russische Banknoten p. Cassa		234,80	235,35
Wechsel auf Warschau kurz		234,60	234,80
Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.		98,20	98,20
Polnische Pfandbriefe 5 proc.		71,30	71,60
Polnische Liquidationspfandbriefe		68,40	68,50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc		96,50	96,50
Disconto Commandit Antheile		215,40	215,20
Oesterreichische Banknoten		179,00	179,25
Weizen:	Januar	—	—
	April-Mai	191,00	191,75
	loco in New-York	105,40	105,40
Roggen:	loco	170,00	173,—
	Januar	172,50	172,70
	April-Mai	167,20	168,—
	Mai-Juni	164,50	165,—
Rüböl:	Januar	58,00	58,—
	April-Mai	57,90	58,10
Spiritus:	50er loco	67,50	67,40
	70er loco	48,00	48,—
	70er Januar-Februar	47,80	47,70
	70er April-Mai	48,10	48,20

Reichsbank-Discont 5½ pCt. — Lombard-Zinsfuß 6 resp. 6½ pCt.

Heute Nachmittag 4 Uhr starb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rentier

Jacob Pünchera

im 71. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, den 4. Januar 1891.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7., Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus, statt.

---

†

Sonnabend, den 3. d. M., verstarb nach längerem schweren Leiden unser geliebter Vater u. Großvater

Adam Roeder

im 73. Lebensjahre. Dies hiermit statt besonderer Meldung an Verwandte und Bekannte

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7., Nachm. 3 Uhr, vom Diakonissenhause, Neue Stadt-Enceinte nach d. altst. Kirchhofe aus, statt.

Aus Anlass des harten Schlages, der uns durch den so plötzlichen Verlust unseres einzigen Sohnes getroffen hat, sind uns so unendlich viele Beweise der Liebe und Theilnahme zugegangen, dass kaum Worte im Stande sind, hiertür zu danken.

Unsere Freunde und Bekannten haben unsern Schmerz im vollsten Maasse getheilt und das Möglichste gethan, uns die schweren Stunden der letzten Tage zu erleichtern.

Wir danken Herrn Pfarrer **Jacobi** für die trostreichen Worte am Grabe unseres Lieblings; wir danken Allen herzlich für den Trost, der uns durch die so grosse Theilnahme gespendet worden ist.

Thorn, den 5. Januar 1891.

J. Böhmer

nebst Frau und Tochter.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß als **Zuckerprobennehmer** vereidigt sind:

vom Königl. Amtsgericht in **Culmsee** die Herren Bahnhofs-Restaurateur **Adolph Wentscher** und Buchhalter **Fritz Preuss** in **Culmsee**,

vom Königl. Amtsgericht in **Thorn** Herr Bahnhofsrestaurateur **Falck** zu **Schönsee** für die **Zuckerfabrik Neu-Schönsee.**

Thorn, den 5. Januar 1891.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Herm. Schwartz jr.

Bekanntmachung.

Geübte Holzschläger finden in der Königlichen Oberförsterei **Schirpitz** bei hohen Accordlöhnen dauernde Beschäftigung. Anmeldungen haben zu erfolgen bei den Herren Förster **Wiesner** zu **Lugau**, Forstaufseher **Schooff** zu **Podgorz**, Forstaufseher **Breitenbach** zu **Brzoza** und Hilfsjäger **Schwerin** zu **Stewken.**

Schirpitz, den 27. December 1890.

Der Oberförster

Gensert.

Verdingung von Latrinenabfuhr pp.

Die Ausräumung der Latrinen, Schmutz-Wasserbassins, Schlammfänge, Asch- und Müllgruben pp. in den hiesigen Garnison-Anstalten (einschl. Fortification, Artillerie-Depot, Proviant-Amt und Garnison-Lazareth) auf dem rechten und linken Weichselufer soll am

Dienstag, den 20. Januar cr.,

Vormittags 10 Uhr

für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1894 im Bureau der Garnison-Verwaltung vergeben werden. Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Garnison-Verwaltung, Thorn.

Wohnung für 270 M. von sogl. zu v. **O. Szuczko**, Bäckerstr. 254.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 9. Janaar cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Gehöfte des Gastwirths Herrn **Pansegrau** in **Schönsee** eine daselbst untergebrachte

Locomobile mit Dreschkasten nebst Strohelevator

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Steckbriefserneuerung.

Der hinter der Arbeiterfrau **Euphrosine Schröter** geb. **Reetz** unterm 7. Juni 1890 erlassene Steckbrief wird hierdurch erneuert. V. D. 35 90.

Culm, den 31. December 1890.

Königliches Amtsgericht.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei-Verordnung:

„Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) in Verbindung mit § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) verordne ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses, was folgt:

§ 1. Schankwirthschaften in den Städten wie auf dem platten Lande sind ohne Rücksicht auf die Jahreszeit um 10 Uhr zu schließen. Nach dieser Zeit sind Gäste in denselben nicht mehr zu dulden.

§ 2. Die Ortspolizeibehörden sind befugt, auf besonderen Antrag entweder für einzelne Abende oder auch ohne Zeitbegrenzung bis auf Weiteres, jedoch vorbehaltlich des jederzeitigen Widerrufs Ausnahmen von der Normalpolizeistunde für einzelne Locale zu gestatten.

§ 3. Die vorherige Genehmigung der Ortspolizeibehörde ist ebenfalls erforderlich zur Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten d. h. solchen, welche in Gast- und Schankwirthschaften oder in Privatlocalen veranstaltet, und zu welchen Theilnehmer gegen Bezahlung zugelassen werden.

Tanzlustbarkeiten, welche von Privatgesellschaften oder sogenannten geschlossenen Gesellschaften gegen Erhebung eines Eintrittsgeldes veranstaltet werden, sind nur dann als öffentliche zu betrachten, wenn die Gesellschaft eben zu dem Zweck, die Tanzlustbarkeit zu veranstalten, zusammentritt, nicht aber, wenn sie bereits anderweitig besteht und die Tanzlustbarkeit für ihre Mitglieder und etwaige Gäste derselben nur gelegentlich neben den Zwecken, welche sie sonst verfolgt, namentlich gegen besonderes Eintritts- oder Tanzgeld veranstaltet.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark event. mit Haft bestraft.

Marienwerder, 23. October 1890.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung:

gez. v. **Nickisch-Rosenegk.**"

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 30 December 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Strickerei u. Färberei A. Hiller, Schillerstr.,

empfiehlt ihre eigen gearbeiteten **Strickgarne** aus hiesigen Landwollen, sowie **Strickwollen** in allen Qualitäten. **Gestrickte Socken** u. **Strümpfe** aus Landwolle, sowie aus Kamm- u. Zephyrstrickgarnen mit gedoppelter Ferse u. Spitze. Gestrickte **Westen, Jacken, Hosen** und **Hemden.** Gestrickte **Unterröcke, Tücher Kinderkleidchen, Jäckchen, Mützen** u. **Schuhe.** Gestrickte **Kindertricotagen** in Wolle und Baumwolle. Gestrickte **Gesundheitscorsets, Corsetschoner, Leibbinden Kniewärmer. Jagd- u. Radfahrerstrümpfe** 2c. **Bestellte Strickarbeiten** werden in kürzester Zeit geliefert. Strümpfe zum **Anstricken** werden angenommen.

A. Hiller, Schillerstr.

Zum Decatiren von Tuchkleiderstoffen 2c. halte mich bestens empfohlen. **Normal- u. wollene Unterkleider** werden gewaschen und vor dem **Einlaufen** geschützt, bereits eingelaufene wieder ursprünglich lang gemacht. **Verschossene Herrenkleider, Damenmäntel, Tricottaillen** 2c. werden unzertrennt **gefärbt.**

Färberei, Wäscherei u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt, Schillerstraße 430.

A. Hiller.

Mitbürger!

Wir sind der Ueberzeugung, daß die **geplante Wiederzulassung der Jesuiten** für unser deutsches Vaterland von schwerem Schaden sein und den Frieden der Confessionen aufs Aergste stören würde. Wir wünschen daher, daß wie aus vielen anderen Städten, auch aus Thorn und Umgegend eine **Petition gegen Wiederzulassung der Jesuiten an den Reichstag** gerichtet würde. Hat doch gerade Thorn früher Unsägliches durch die Jesuiten gelitten. Deshalb laden wir Männer, welche eine solche Petition unterzeichnen wollen, ein, sich **Mittwoch, den 7. Januar, Abends 8 Uhr im Gartensalon des Schützenhauses** einzufinden.

Den leitenden Vortrag hält Pfarrer **Jacobi.**

Thorn, den 3. Januar 1891.

Behrensdorff, Stadtrath.	**Born,** Fabrikbesitzer.	**Dietrich,** Kaufmann.	**Entz,** Gymnasiallehrer.
Jacobi, Pfarrer.	**Kah,** Landrichter.	**Kolleng,** Eisenbahn-Bureauvorsteher.	**Labes,** Schlossermeister.
Moritz, Cantor.	**Scheller,** Dr. med.	**Schmidt,** Eisenbahnbetriebssecretär.	**Winselmann,** Dr. med.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Berlin W., Behren-Strasse 69.

Der im Jahre 1891 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1886 stellt sich auf Mk. 691 920, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 2 232 000. Die hiernach zu vertheilende **Dividende**

von 31% **der Jahresprämie (Modus I)** und

von 3% **der in Summa gezahlten Jahresprämien (Modus II)**

wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1891 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die **Dividende** der nach Vertheilungs-Modus I Versicherten beträgt

pro 1892 voraussichtlich 32½% der 1887 gez. Prämien
„ 1893 „ 33% „ 1888 „ „
„ 1894 „ 33⅓% „ 1889 „ „

und die **Dividende** der nach Vertheilungs-Modus II Versicherten voraussichtlich 3% **der in Summa gez. Jahresprämien.**

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Aussteuer-** und **Leibrenten-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen.

Versichert waren Ende 1889

28041 Personen mit . . . Mk. 134 933 859 Vers.-Summe
und Mk. 290 352 jährl. Rente.

Garantie-Capital Ende 1889 . . . . Mk. 45 132 703.

Berlin, den 31. December 1890.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von

MAX LAMBECK, Disponent, Thorn.
FRANZ SZYNKIEWICZ, Lehrer, Culmsee.

Ball- und Gesellschafts-Toiletten, einfache und elegante Costümes fertigen bei geschmackvollster Ausführung schnell und billig an.

Geschw. Bayer, Altstadt 296.

RHENANIA,

Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln a. Rh.,

Grundkapital: M. 3,000,000. — Reserven: M 1,828,880.

Bis Ende 1889 geleistete Unfall-Entschädigungen: M. 6,516,508.

Die Gesellschaft übernimmt zu **billigen festen** Prämien außer See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungen von Gütern, Werthpapieren, Reise-Effecten und Reiselagern:

Unfall-Versicherungen und zwar:

Einzelner Personen gegen Unfälle aller Art, einschließlich Reisen **innerhalb ganz Europa;**

Reise-Versicherungen allein innerhalb Europa und **Seereisen** per Dampfer nach allen überseeischen Ländern;

Collectiv- und **Haftpflicht**-Versicherungen der verschiedensten Art. Für diese Versicherungen sind die günstigsten Bedingungen eingeführt; bei **Einzel-Versicherungen** werden die täglichen Kurkosten vom **ersten Tage** nach der ärztlichen Behandlung ab bis auf die Dauer von **200 Tagen** nach dem Unfalle gezahlt; bei 5jähriger Versicherung mit **jährlicher** Prämienzahlung gewährt die **„Rhenania" ohne jeden Zuschlag** ihren Versicherten einen **Gewinn-Antheil** derart, daß sie deren Prämien im 2. Jahre um **5 %**, im 3. Jahre um **10 %**, im 4. Jahre um **15 %** und im 5. Jahre um **20 %** ermäßigt. Nach anderen Bedingungen geschlossene Versicherungen werden auf Wunsch gegen Einreichung eines neuen Antrages nach diesen Bedingungen ohne Kosten umgeändert.

Zur Vermittelung von Versicherungen bei der **Rhenania** empfehlen sich

in Thorn: Gebr. Tarrey, General-Agenten.

Tüchtige Vertreter werden allerorts angestellt.



Freundl geräumige Familienwohn. zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näh. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269

---

9 Pfd. **fste. Centrif.-Süssrahmbutter** à Mk. 10,80,

9 Pfd. **fste. Alpenbutter** à M. 9,50

liefert franko Nachnahme unt. Garant.

Naturbutter **Gottfried Ott,** Ulm a/D

Klavierstunden,

sowie **Unterricht in der franz. Sprache** ertheilt vom **5. Januar 1891** an **V. Lambeck,** Gerberstr. 290, 3 Treppen, nach vorne.

Ein gut erhaltenes

Billard

nebst Zubehör zu verkaufen.

W. Miesler-Leibitsch.

Eine **geübte**

Maschinennäherin

findet dauernde Beschäftigung.

Bäckerstraße 212.

Eine kleine Familienwohnung mit Garten, in der Mellinstr. sogleich zu vermieth. **W. Pastor,** Bromb.-Str.

Donnerstag, den 14. Januar 1891,

Abends 8 Uhr,

in der Aula der Bürgerschule:

CONCERT Paul Bulss,

Kammersänger,

unter Mitwirkung des Klavier-Virtuosen

Fritz Masbach.

Es ist mir gelungen, Herrn **Bulss** zu einem Concert für hier zu gewinnen und gebe mich der Hoffnung hin, diesen hervorragenden Künstler durch ein ausverkauftes Haus erfreuen zu können.

Bestellungen auf **Karten, à 3 M.,** erbittet die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Aula der Bürgerschule.

Mittwoch, den 7. Januar cr.

III. Sinfonie-Concert

der Capelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Programm u. A.:

Sinfonie Nr. 4 B-dur Niels W. Gade.

Auf vielseitiges Verlangen:

Ouverture zu „Robespierre" Littolf.

Anfang präcise 8 Uhr.

Numm. Billets an der Kasse **1 Mk.**

Steh- u Schülerbillets **50 Pf.**

Friedemann,

Kgl. Militär-Musik-Dirigent.

Concert

Sonntag, den 11. Januar cr.,

Abends 8 Uhr

in der Aula des Gymnasiums

von

Herman Boldt,

Opern- und Concert-Sänger.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend, 10 Januar 1891

Tanzkränzchen.

Anfang **pünktlich 8½ Uhr**

Nur Mitglieder und die eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Der nächste Cursus für Körperbildung u. Tanz

beginnt **Sonntag, 11. Januar 91.**

Anmeld. erbitt. in meiner Wohnung, **Schuhmacherstraße** (Haus des Herrn Bäckermeisters **Rupinski**) II. Etage.

Hochachtungsvoll

A. Haupt,

Tanz- und Ballettmeister.

Damen und Herren,

welche sich jetzt noch zum **Tanzunterricht** melden, erhalt. **Nachstunden** gratis.

Gefl. Anmeldungen nehme im **Museum** entgegen. Hochachtungsvoll

Joseph v. Wituski,

Balletmeister.

Krieger-Fechtanstalt.

Hauptversammlung

heute Abend präcise 8 Uhr im Locale des Herrn Arenz.

Tages-Odnung:

1. Abrechnung der Jahrbücher, der Fechtblocks und der Fechtbüchsen.
2. Aufnahme einer Waise in Glücksburg.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

---

2 bis 3 Zimmer sind Bromb.-Vorstadt, Schulstraße 170 vom 1. April 1891 ab zu vermiethen. Zu erfragen Schulstraße 171, 1 Treppe **rechts.**

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i./Pr.,** Oberhaberberg 26.

Die Regulirung von Büchern, Rechnungen, sowie alle schriftlichen Arbeiten übernimmt gegen billige Entschädigung. Discretion Ehrensache.

Adressen erbeten unter **Z. Z. 118** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **Trauring,** J. T., auf dem Wege von Brombergerstr. nach Schirpitz verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition d. Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 6. Januar 1891.

Neust. evang. Kirche.

Nachm 6 Uhr: Missionsstunde.

Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.